

Erben und Sterben

gesichts der Zahl ausgewanderter Personen und der Quantität der schätzungsweise auf ca. 250 Fälle angefallenen offiziell registrierten Erbschaften aus den hohenzollerischen Landen nach Ungarn ist davon auszugehen, dass der überwältigende Teil der ehemals vorhandenen Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit ausgesondert worden ist. Das zeigt sich auch daran, dass die Korrespondenzakten von in österreichischen oder ungarischen Archiven aufgefundenen Vorgängen über Erbschaften von Auswanderern aus Hohenzollern nicht mehr aufzufinden sind.²⁸ Doch es liegen von einigen deutschen Territorialstaaten relativ gute „Überlieferungsfenster“ vor. Hierzu gehören in Bezug auf Hohenzollern-Sigmaringen auch Bestände des Oberamts Haigerloch und des Oberamts Glatt, das 1854 mit dem Oberamt Haigerloch vereinigt wurde. Es geht damit um Orte, die heute zu den Landkreisen Zollernalbkreis, Freudenstadt und Rottweil gehören. 1925 kamen die Akten an das Oberamt Hechingen, nach der Auflösung des Landkreises an das Staatsarchiv Sigmaringen, jedoch befindet sich ein wesentlicher Teil auch im Kreisarchiv Zollernalbkreis. Hier sind zahlreiche Pflugschafts- bzw. Verlassenschaftsaktent mit Bezug zu Ungarn überliefert, wobei diese Akten teilweise bis in das 18. Jahrhundert reichen und damit Bestände aus Vorprovenienzen miteinbeziehen.²⁹

STERBEN: DIE DEMOGRAPHISCHE KRISE

Von dem bekannten Auswandererlied aus Süddeutschland wird oft nur ein Satz zitiert: „Das Ungarland ist's reichste Land, dort wächst viel Wein und Treid“. Doch am Ende des Liedes ist von der wartenden Braut die Rede, deren Bräutigam sein Glück in Ungarn gesucht hat und ihr versprochen hat, nach drei Jahren wiederzukommen: „Und sieben, sieben lange Jahr, die sind jetzt nun hinab, ich wollt, ich wär' bei meinem Schatz, doch niemand weiß sein Grab.“ Noch 1777 beklagte Friedrich Wilhelm von Taube die vielen Sümpfe und Moräste mit den daraus resultierenden *bösartigen Fiebern, welche so viele Menschen, besonders Ausländer, wegrafften, daß Eseck und Pederwarden der Kirchhof der Deutschen genannt werden*.³⁰ Und der Pfarrer der Gemeinde Jahrmarkt (ung. Temesgyarmat, rum. Giarmata) im Banat, Josef Wohlfahrt (1739–1811), schrieb auf das Vorblatt des Sterberegisters den Satz: *Im Juli 1770 ist unter den neu eingewanderten Ansiedlern das große Sterben ausgebrochen. Der Friedhof ist voll. Was soll aus der Gemeinde werden?* Von Juli 1770 bis Juli 1771 starben in Jahrmarkt von rund 2000 Einwohnern etwa 550 Personen.³¹ In Neuarad gab es im Pestjahr 1738 508 Tote und nur

28 Ein Beispiel sei angeführt: Erbschaft der „Schäfer- und Freudenmannschen Kinder“ aus Kirwa (ung. Máriahalom): FHKA Wien, NHK, Domänenakten, Galizische Domänen, r. Nr. 82, 1792, fol. 558–560.

29 KrArchBL, Oberamt Hechingen, Hech 2b. Die Konzentriertheit der Überlieferung macht diese Akten wertvoll für die Fragestellung.

30 FRIEDRICH WILHELM VON TAUBE: Historische und geographische Beschreibung des Königreiches Slavonien und des Herzogthums Syrmien. Leipzig 1777, 1778, S. 15.

31 Zit. nach: STEFAN STADER: Ortssippenbuch der katholischen Pfarrgemeinde Jahrmarkt im Banat. Hg. von der Heimatstelle Pfalz, Kaiserslautern und in Zusammenarbeit mit der Heimatortsgemeinschaft Jahrmarkt. Kaiserslautern 1985 (Schriftenreihe zur donauschwäbischen Herkunftsforschung, 8; Schriften zur Wanderungsgeschichte der Pfälzer 37), S. XVI.